

**Zeitschrift:** Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung  
SES

**Herausgeber:** Schweizerische Energie-Stiftung

**Band:** - (2014)

**Heft:** 1: Fukushima ohne Ende

**Rubrik:** News ; Aktuelles ; Kurzschlüsse

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

### Windparks im Baselbiet



Die Stromproduzenten IWB, EWB und EBL möchten zusammen Windparkprojekte realisieren. Die Höhenzüge der Jura-Ausläufer sind dafür geradezu ideal. Die drei Unternehmen haben nun acht Gebiete identifiziert, die sich am besten für die Nutzung der Windkraft eignen. Das mögliche Potenzial aller Standorte zusammen – vorausgesetzt, es wird voll ausgeschöpft – liegt bei einer jährlichen Produktion von 130 Mio. Kilowattstunden. Das wäre mehr als ausreichend, um die Stadt Liestal mit Strom zu versorgen. Die Baselbieter Bau- und Umweltschutzdirektion will nun mit einem Antrag erreichen, dass sieben der acht Standorte in den Richtplan aufgenommen werden.

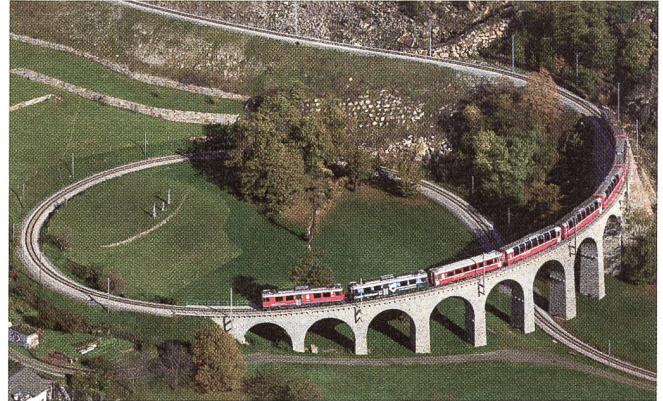
### Ein Haus ohne Heizung und Lüftung



Das Haus als Kraftwerk, das mehr Energie produziert als es verbraucht, ist heute keine Fiktion mehr. Doch auch wenn die Gebäude immer weniger Energie brauchen, der Aufwand für Unterhalt und Wartung nimmt indes zu. Was läge also näher, als ein Haus zu bauen, das mit möglichst wenig Technik auskommt und von sich aus einen geringen Energieverbrauch hat?

Das Architekturbüro Baumschlager Eberle hat im österreichischen Lustenau ein Bürogebäude gebaut, das ohne Heizung, Lüftung und Kühlung auskommt. Der Unterschied zur heute gängigen Praxis: Die technische Intelligenz ist in den Bau gewandert, in Wände und Decken, Grundriss und Fassade – und nicht in Lüftung oder Wärmepumpen. Einzig die in die Fenster integrierten Lüftungsflügel werden elektrisch betrieben, gewährleisten frische Raumluft und nutzen die Nachtkühle. Für die Beheizung reicht die Abwärme von bereits Vorhandenem – der Kaffeemaschine, dem Computer oder der Körperwärme der Mitarbeitenden. Ein Suffizienzhaus ist keine Zukunftsmusik – aber es braucht idealistische Baumeister wie Baumschlager Eberle, die sich dafür begeistern.

### Klares Votum für den öffentlichen Verkehr



Die Schweizer Stimmberechtigten haben ein klares Votum für eine nachhaltige Mobilität abgegeben. Das Ja zu FABI am 9. Februar sichert den Unterhalt des Bahnnetzes und macht den gezielten Ausbau möglich. Das ist ein wichtiger Schritt, damit der öffentliche Verkehr auch künftig einen qualitativ hochwertigen Service bieten kann. Er bietet die Grundlage zu einer ökologischeren Verkehrspolitik, denn die Bahn ist auf längeren Strecken noch immer bei weitem das umweltschonendste Verkehrsmittel.

Dennoch: Wie viele Schienen, wie viele Strasse sollen noch gebaut werden? Ein wirklich nachhaltiges Mobilitätskonzept muss gewährleisten, dass der Mensch in der Schweiz seine Ziele in Velo- oder Fussdistanz erreichen kann. Denn ein «entschleunigter» Nahverkehr tut allen gut – der Umwelt, dem Klima und auch uns selber.

### «Ökozonen» für Zürich

Ein guter Schritt für die Energiewende im Kanton Zürich: Beim Urnengang vom 9. Februar 2014 hat der Zürcher Souverän die Möglichkeit zur Schaffung von expliziten «Ökozonen» zugestimmt. Die Änderung des Planungs- und Baugesetzes sieht vor, dass die Gemeinden in ihrem Zonenplan Gebiete ausscheiden können, in denen für Neu- und Umbauten erneuerbare Energie verstärkt genutzt werden. Es ist ein neues Instrument für die Energiepolitik der Gemeinden, das mit keinen Kosten oder Zwang verbunden ist, denn: Die Gemeinden können – müssen aber nicht – solche «Ökozonen» bezeichnen. Die Gemeinden erhalten so die Möglichkeit, die erneuerbaren Energien ihren Bedürfnissen entsprechend zu fördern.

Dieses Bedürfnis scheinen aber nicht alle Zürcher Gemeinden zu verspüren. Denn je zentrumsferner die Gemeinden, desto grösser der Nein-Anteil. Ohne die grosse Zustimmung in den Städten Zürich und Winterthur wäre das Ja zur Vorlage (54,6%) nicht zu Stande gekommen. Gerade in den Regionen, wo wirklich Platz und Potenzial für Photovoltaikanlagen und Windräder vorhanden wären, scheinen «Ökozonen» also einen schweren Stand zu haben.



## Fotoausstellung: 3 Jahre Fukushima

Fotoreporter Fabian Biasio reiste im Dezember 2012 nach Japan und berichtete aus den verstrahlten Gebieten rund um das havarierte AKW Fukushima Daiichi. Doch: Wie kann man eine unsichtbare Gefahr fotografisch festhalten? Aus diesem Dilemma heraus entstand eine Foto-Serie, die rund um den dritten Jahrestag des Super-GAU in Fukushima in der Zürcher «Photobastei» zu sehen ist.

Wer durch die Präfektur Fukushima fährt, sieht gelegentlich weisse, rundliche Kästen oder metallene Tafeln an der Strassenecke. Wie freundliche Roboter stehen sie in der Landschaft und verkünden Tag und Nacht in roter Leuchtschrift die aktuelle Strahlenbelastung in Mikrosievert pro Stunde ( $\mu\text{Sv/h}$ ).

Diese «monitoring posts» sind eine Beruhigungsmassnahme der Regierung: Der Mensch kann radioaktive Strahlung nicht wahrnehmen. Das erzeugt Ungewissheit und Angst. Strahlungswerte, die von der Norm abweichen, machen sich erst später – manchmal viele Jahre nach der Exposition – bemerkbar.

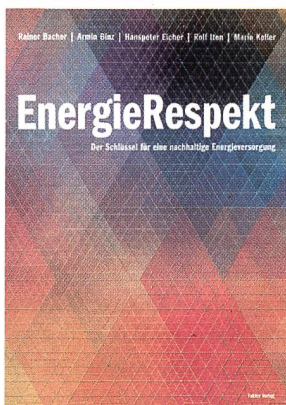
Das Problem: Die Standorte der Überwachungsstellen sind vor dem Aufbau der Messgeräte aufwendig gereinigt worden. Das gilt auch für die Geräte in der zwangsevakuirten Zone von Iitate-Mura. Sie zeigen meistens viel tiefere Werte als in der Umgebung mit mobilen Geräten gemessen werden.

**Ausstellung vom 6. bis 16. März in der Photobastei Zürich, Bäregasse 29. Geöffnet Di – So 12 bis 21 Uhr.**



### BUCH-BESPRECHUNG

#### EnergieRespekt – eine Anleitung zur Energiewende



Fünf in der Energieszene nicht unbekannt Autoren haben sich dem von der Politik beschlossenen Projekt Energiewende angenommen. Sie orientieren sich dabei am Ziel der 2000-Watt-Gesellschaft, in der pro Kopf nicht mehr als eine Tonne CO<sub>2</sub> pro Jahr ausgestossen wird. Herausgekommen ist eine ingenieurwissenschaftliche Anleitung, wie die Schweiz die Energiewende umsetzen kann – mit

Fokus auf Gebäudepark, Mobilität und Stromversorgung. Das Buch von Rainer Bacher, Armin Binz, Hanspeter Eicher, Rolf Iten und Mario Keller ist im Januar 2014 im Faktor Verlag erschienen.

**Politik muss grünes Licht geben:** Klimaschutz und eine sichere Energieversorgung ohne Atomstrom sind machbar, und zwar mit positiven volkswirtschaftlichen Effekten. Die Energieausgaben der Schweiz können in den nächsten 50 Jahren von über 30 auf rund 28 Milliarden Franken sinken. In den ersten 20 Jahren ist mit zusätzlichen Investitionen zu

rechnen, die sich später aber mehr als bezahlt machen. Damit diese getätigt werden, muss gemäss der Autoren «die Politik nur die Rahmenbedingungen anpassen und damit in allen Bereichen grünes Licht für den Start geben».

**Einheimische erneuerbare Stromversorgung:** Im Bericht, den die Autoren als «Vorprojekt» mit «sehr konservativen Planungsgrundlagen» bezeichnen, wird auch deutlich, dass es dank Effizienz nach der Energiewende nicht mehr, sondern gleich viel Strom braucht wie heute. Die prognostizierten Erträge aus Photovoltaik- und Windkraftanlagen können mit vertretbarem Aufwand durch das schweizerische Stromnetz aufgefangen, verteilt und gespeichert werden. Die Schweiz kann sich selbst mit Strom versorgen – 100% erneuerbar.

Die fünf Autoren kommen zum Schluss, dass die künftige Energieversorgung «ausreichend und sicher, umweltfreundlich und inländisch» ist – und «volkswirtschaftlich rentabel». Die Herleitung ist erfrischend übersichtlich und für alle verständlich geschrieben. Die Lektüre sei politischen und anderen EntscheidungsträgerInnen, die mit der Energiewende zu tun haben, wärmstens empfohlen.

EnergieRespekt, Faktor Verlag, Zürich, 2014; 92 Seiten, vierfarbig illustriert. Fr. 50.– ISBN: 978-3-905711-27-1